Da wohnt der König Soundso mit Niemand, seinem Hund

Ein Helgoländer Lyrik-Workshop
auf den Spuren von James Krüss

Gedichte schreibender Schülerinnen und Schüler
für den Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

mit herausgegeben von
Uwe-Michael Gutzschhahn

Herausgeber: Friedrich-Bödecker-Kreis im Lande Bremen

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Cover: Rolf Stindl
Satz: Uwe-Michael Gutzschhahn und Rolf Stindl
Fotos: Rolf Stindl und Uwe-Michael Gutzschhahn

© der Gedichte bei den Workshopteilnehmern

Alle Rechte vorbehalten

Bremerhaven, 2023

Helgoland-Workshop 2023

Bereits zum dritten Mal konnten wir im Juni 2023 auf Helgoland unseren jährlichen Schreibworkshop durchführen, um erneut den Spuren des bekannten Dichters und Sprachspielers James Krüss zu folgen, der auf der Insel geboren wurde.

Am Freitagmorgen, 16. Juni ging es mit dem Schiff von Cuxhaven nach Helgoland. Sechs Jungen und ein Mädchen aus der 4. Klasse der Grundschule am Wilden Moor in Geestland, ein Junge und neun Mädchen aus den 6. und 7. Klassen der Oberschule am Ernst-Reuter-Platz in Bremerhaven und ein Mädchen von der Neuen Oberschule Lehe – eine bunt gemischte Teilnehmergruppe, was Alter, Interessen, Bereitschaft, sozialen Hintergrund und Kompetenzen anging.

Unser Autorenpate Uwe-Michael Gutzschhahn, Autor, Übersetzer und Herausgeber mit dem Schwerpunkt Kinderlyrik, der selbst zahlreiche Gedichtbände veröffentlicht hat, bemühte sich in den folgenden Tagen mit viel Geduld, den Teilnehmenden Lyrik und Poesie erfahrbar zu machen, sie anzuregen und zu motivieren, eigene kleine Texte zu erfinden.

In den Workshops wurden Gedichte gelesen und danach gemeinsam oder in Gruppen- und Einzelarbeit eigene Verse zu verschiedenen Themen (Meer, Insel, Liebe, Sprachspiel) oder Formen (ABC-Gedicht, Haiku) erdacht, vorgetragen, verbessert. Der Autorenpate stand dabei immer helfend zur Seite, bot Ideen an und zeigte Möglichkeiten auf. Am Ende wählte Uwe-Michael Gutzschhahn aus dem Entstandenen die Texte aus, die auf den folgenden Seiten nachzulesen sind.

Die Jugendherberge Helgoland bot ideale Voraussetzungen für die Arbeit in den Workshops sowie für Unterkunft, Verpflegung und viel zu kurz bemessene Freizeit.

Natürlich wurde zwischen den Workshops auch die Inselwelt von Helgoland ausgiebig erkundet: bei der Wanderung auf dem Oberland mit tausenden brütenden Lummen und Basstölpeln am Lummenfelsen und der Langen Anna, beim Ausflug auf die Düne mit Kegelrobben und Seehunden sowie einem ausgiebigen Strandspaziergang. So vergingen die vier Workshoptage wie im Fluge. Ein Höhepunkt war dabei sicherlich die öffentliche Lesung von Uwe-Michael Gutzschhahn am Sonntagabend im Museum Helgoland, bei der unsere Workshopper*innen begeistert zuhörten und durch lebhaften Applaus für Stimmung sorgten.

Als wir am Montagabend, 19. Juni abends mit unserem Schiff in Cuxhaven anlegten, ging ein weiterer ereignisreicher und erfolgreicher Helgoland-Workshop mit vielen interessanten und nachhaltigen Erlebnissen und Erfahrungen zu Ende.

Für das gute Gelingen, das Mitmachen und den Einsatz ein herzliches Dankeschön

dem Autorenpaten Uwe-Michael Gutzschhahn,
den pädagogischen Begleiterinnen Ulrike Schmiegel-Homann und Hildegard Stindl
sowie allen beteiligten Schülerinnen und Schülern

Ich wünsche viel Freude beim Lesen der Texte und Anschauen der Bilder auf den folgenden Seiten
und grüße herzlich

Rolf Stindl
Vorsitzender des Friedrich-Bödecker-Kreises im Lande Bremen e.V.

Da wohnt der König Soundso mit Niemand, seinem Hund

Ausgehend von dem Gedicht „Das Königreich von Nirgendwo“ aus dem Buch „Mein Urgroßvater und ich“ des berühmten Dichters und Schriftstellers James Krüss wollte ich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des viertägigen Lyrik-Workshops im Juni 2023 auf Helgoland zeigen, wie man mit Wörtern spielen und Bilder und Vorstellungen in Sprache verwandeln kann Der Helgoländer Krüss lässt in seinem ersten großen Kinderroman aus dem Jahr 1959 den Urgroßvater und seinen Urenkel Boy einen kleinen Dichterwettstreit austragen. Dabei spielt der Urenkel im genannten Gedicht mit den Wörtern „keiner“ und „niemand“. Vielleicht nicht als Wettstreit, aber doch als ein Ausprobieren, was mit der Sprache so machbar und sagbar ist, wie sich mit Sprache die Grenzen des Realen und Gewohnten sprengen lassen, wie Gedichte aus dem Klang heraus neue Ausdrucksweisen finden, wollte ich in der gemeinsamen Arbeit mit und an Texten zeigen, was man mit Phantasie und Sprachwitz alles Poetisches zaubern kann. Dabei sollten die Kinder nicht nur selbst

kreativ werden, sondern auch Erfahrungen mit der Welt der bestehenden Kinderlyrik machen, indem ich aus eigenen Arbeiten, aber auch aus Texten namhafter anderer Dichterinnen und Dichter Beispiele vortragen wollte – nicht zuletzt das wohl berühmteste Volksgutgedicht „Dunkel war's, der Mond schien helle", um zu zeigen, was es in der Sprache für vielfältige Möglichkeiten des Sagens gibt. So konnten die Kinder viele neue, für sie unbekannte Texte entdecken, sich von ihnen überraschen lassen. Gleichzeitig sollten sie selber Gedichte vorlesen, die sie in der Schule oder zu Hause kennen- und womöglich auswendig gelernt hatten.

Darunter waren Gedichte von Josef Guggenmos, von Theodor Fontane, von Goethe, aber auch manche Songs oder sogar Poesiealbumsprüche.

Entscheidend war für mich, den Kindern zu zeigen, wieviel Spaß und Freude der Umgang mit Gedichten machen kann und dass man in einem Gedicht nie eine einzige Aussage findet auf die ewige Frage: Was wollte der Dichter uns sagen? Ein Gedicht ist eben nicht allein

das, was es sagt, vielmehr geht es darin um die Möglichkeiten des Wie-Sagens, um das Erzeugen von Bildern und Klängen im Kopf. Und um das eigene Empfinden beim Lesen oder Hören.

Dass es bei einem Lyrik-Workshop auf Helgoland viele Gedichte zum Thema Meer geben würde, hatte ich erwartet. Aber die Vielfalt der Ausdrucksweisen in den entstandenen Texten hat mich begeistert – und auch, dass noch so viel mehr an Themen, an Gefühlen und Erfahrungen in den Gedichten zu finden ist, zeigt mir, dass sich die Teilnehmenden eine Menge möglicher Facetten des poetischen Sagens angeeignet und für sich erprobt haben.

Für die hier abgedruckten Fassungen habe ich im Kleinen noch nachlektoriert, um die Sammlung so lesbar und staunenswert wie nur eben möglich zu machen – nicht nur für die, die dabei waren, sondern für alle, die sie vielleicht irgendwann lesen und staunen, was Lyrik kann.

Uwe-Michael Gutzschhahn

Der Name
des Glücks

Gedichte vom Meer

Wenn man auf Helgoland einen Lyrik-Workshop macht, liegt es nahe, Gedichte zu schreiben über das Meer, über die Möwen und alles, was sonst so zu einer Hochseeinsel in der Nordsee gehört. Und genauso kam es: Der Erfindungsreichtum kannte kein Halten mehr und es entstanden die wunderbarsten und spielerischsten Texte.

Ein Hummer

Ein Hummer ist ’ne supertolle Nummer,
der Kerl liegt im Schlummer, macht keinen Kummer.
Er macht mich immer stummer.

Fatou

Wind

Wenn der Wind
übers Wasser streicht,
plätschert es leise.

Marika

Die Insel im Meer

Eine Insel verborgen im Meer.
Hoch ragen die Klippen, so rot wie Blut.
Drum herum das strahlend blaue Meer.
Abends am Strand, wenn man in die Ferne guckt,
sieht man einen Vogelschwarm
in leuchtend weißem Kleid
und hört sein Rufen.
Die Möwen sind nicht weit.

Marika

Leuchtturm

Wenn Nebel
ein Schiff umgibt,
sieht es den Leuchtturm nicht.

Marika

Die Möwe

Die Möwe klaut,
was sie kann,
sogar aus der Hand,
und wenn ich es merke,
ist sie schon weg
in ihrem Versteck.

Kommt sie dann wieder
am nächsten Tag,
fängt sie eine Maus,
breitet die Flügel aus
und ist wieder weg
in ihrem Versteck.

Emma

Die Möwe

Sie besitzt das große Talent,
wenn jemand pennt,
sein Essen zu stehlen.
Sie wird’s garantiert nicht verfehlen.

Arjen

Die drei Möwen

Drei Möwen sind listig.
Zwei fliegen von vorn
und eine von hinten.
Dann klaut dir
die Möwe von hinten
dein Essen.

Levin

Helgoland

Auf Helgoland gibt es keine Löwen,
doch dafür viele tausend Möwen.
Der Fels ist so rot wie der Tod.
Es gibt Robben im Meer,
aber auch vieles mehr.
Zum Beispiel roten Feuerstein,
der kann von nirgends anders sein.
An der Langen Anna nisten Vögel im Wind,
die auf der Welt sehr selten sind.
Hummer werden aus der Tiefe gefischt
und landen teuer im Lokal auf dem Tisch.
Die Fahrt zur Insel war wirklich schön.
Auf Wiedersön!

Piet, Kolja und Arjen

Muschel

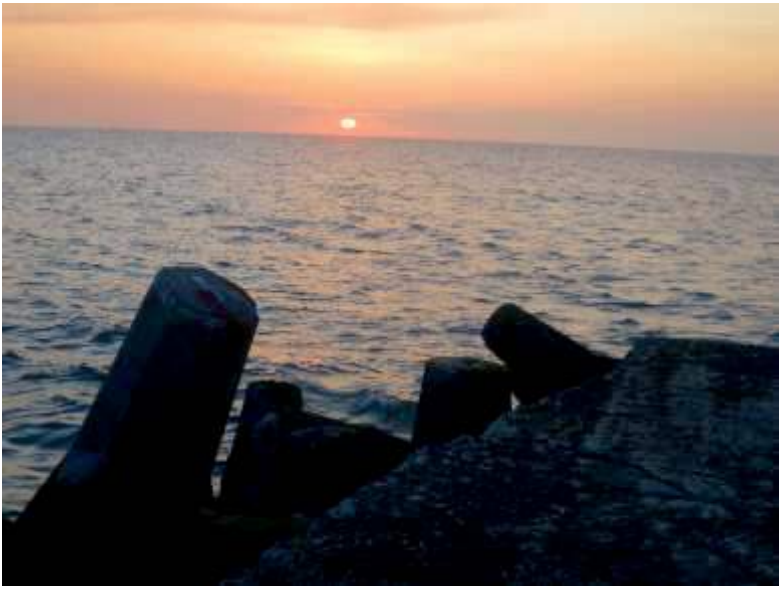
Sitz ich am Strand,
schau mir den Sonnenuntergang an,
guck in den Sand.
Was man da sehen kann?
Ich taste herum mit der Hand.
Eine Muschel ich fand.
Sie ist so schön
und liegt einfach nur da.

Emma

Strand

Ich geh zum Strand,
schau mir den Sonnenuntergang an.
Es scheint wie ein Traum,
der in Erfüllung geht,
doch es ist Wirklichkeit.

Emma



Nachts

Ich lausche jede Nacht dem Meeresrauschen,
wo dicke Wolken sich über dem Wasser bauschen.

Mia

Der Beutelkrebs

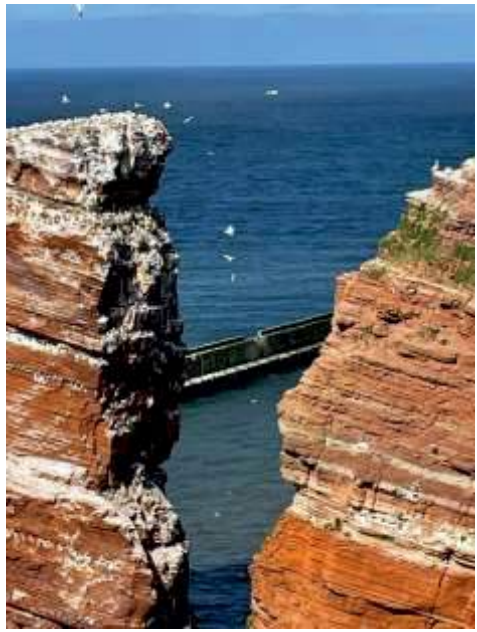
Der Beutelkrebs frisst keineswegs einen Keks.
Der Beutelkrebs hat keine Angst vor Löwen, aber vor Möwen.
Und wenn die Möwen den Beutelkrebs stören,
dann ist das weit zu hören.
Wenn das mal wieder geschieht, dann flitzt er blitzschnell ins Meer.
Da kommt der Beutelkrebs nämlich her.
Und kommt er wieder heraus,
baut er sich ein Haus.

Levin (mit Joris)

Der Schlummerhummer

Der Schlummerhummer frisst gern dicke Brummer.
Und wenn die Brummer den Hummer hören,
dann kann sie das ziemlich verstören.
Und wenn der Hummer die Brummer verstört,
dann sind sie alle ganz schön empört.
Wenn dann die Brummer den Hummer wecken,
muss er sich recken und strecken,
um sie zu erschrecken.
Und ist das geschehen,
heißt's für die Brummer auf Wiedersehen,
denn dann frisst der Schlummerhummer
die Brummer.

Joris (mit Levin)



Gedichte vom Leben und Dichten

Natürlich wollten viele der Teilnehmenden am Helgoländer Lyrik-Workshop auch mal nicht von Meer, Insel und Robben schreiben, sondern lieber von ihren privaten Gefühlen und Empfindungen. Denn dafür ist das Gedicht die geeignete Form. Andere wollten gerne mit Worten spielen, in Reimen verrückte oder alltägliche Dinge beschreiben. Und es zeigte sich erneut, wie viel und wie Unterschiedliches es in Gedichtform zu sagen gab – mal ernst, mal fröhlich heiter.

Liebe

Wenn das Meer leise plätschert
und die Sonne scheint,
entsteht der Moment der Liebe.

Marika

Alles zu seiner Zeit

Alles ist kalt.
Es wird langsam alt.
Das Große wird klein.
Die Kinder sind allein.
Die Eltern weinen.
Es wird gleich schnein.
Alles zu seiner Zeit.
Ich versuche zu reimen.
Es ist kalt.

Tamia
(nach Goethes Gedicht „Hat alles seine Zeit“)

Johann

Krebse sind sehr eigen.
Johann dachte, sie geben Ohrfeigen.
Das war nicht sehr schlau,
zu oft machte er in der Schule blau.
Doch er schwor, sich nicht mehr zu entfernen,
er musste ja noch so viel lernen.

Fenja und Fatou

Du und ich

Du und ich,
wir sind allein.
Nur wir zwei.
Und essen grad
Kartoffelbrei.
Ich fühl mich klein.
Es ist vorbei.

Tamia

Neue Tierentdeckungen

Rotcoon
Grünbär
Waschfuchs
Landfisch
Steinpferd
Seebock
Affenhund
Feuerhai
Meerdrache
Heulmöwe
Tigerhase
Polarkatze

Jedes Tier zieht eine Fratze.

Mia

Fußball

Fußball mag ich gern.
Beim Fußball halt ich mich nicht fern.
Renne dem Ball hinterher,
das fällt mir gar nicht schwer.
Er fliegt zwischen den Toren,
das ist Musik in meinen Ohren.
Ich kriege einfach Lust,
vergesse allen Frust.

Tony

Die Qualle

Die Qualle ist reingefallen auf die Falle
vom guten alten Kalle.
Der Kalle bekam Karma,
und wurde gebissen vom Lama.
Das Lama hat zugebissen
und Kalle hat sich in die Hose geschissen.
Da nahm sich das Lama die Zeit
und hat die Qualle befreit.
PENG!
Qualle und Lama wurden ganz eng.

Fenja und Fatou

Meise

Es war einmal eine Meise,
die war ziemlich leise,
doch lange hat sie gehungert
und nach was zu essen gelungert.
Nach dem Essen
hat sie sich gemessen.
Sie hatte zu viel gefressen.
Nun war es genug,
dachte sie klug,
legte sich schlafen
und träumte von Larven.
Jetzt habe ich keine Idee mehr,
dafür ist das Blatt nicht mehr leer.

Fenja und Fatou

Lebensängste

Ohne Tag gibt es keine Nacht,
ohne Licht keine Dunkelheit.
Viele haben Angst vor der Dunkelheit,
obwohl sie ein wichtiger Bestandteil des Lebens ist.
Viele können kein Blut sehen,
obwohl es ein Teil von uns ist.
Ich verstehe es selbst nicht, doch es ist gut,
dass jeder eigene Ängste und Schwächen hat.
Ohne Blut können wir nicht leben.
Ohne Licht können wir auch nicht leben.
Ohne Tag können wir nicht leben.
Ohne Nacht also auch nicht,
da alles ein System hat
und nur so funktioniert es,
dass wir leben können.

Das Gefühl von Angst kennt jeder.
Es ist Teil des Lebens.

Fenja

Schmetterlinge

Schmetterlinge so wunderschön
steigen in die Höh.
Immer wenn ich sie sehe,
bin ich ganz verlegen.
Wegen ihrer Farben
hab ich was zu sagen.
Ihre Flügel glitzern,
dass mir die Worte fehlen.

Lea

Zu Hause

Endlich bin ich zu Hause …
Endlich bin ich in Sicherheit …
Endlich fühle ich mich wohl …
Doch dann wache ich auf
und bin in dieser Welt gefangen.

Fenja

Endlich Neuanfang

Mit dem Frühling kommt Hoffnung.
Mit der Hoffnung kommen Erinnerungen und der Neuanfang.
Mit den Erinnerungen kommt Freude.
Mit dem Neuanfang kommen neue Ziele.
Aus einem schlimmen Leben kann man
Mit ein bisschen Mut etwas Großes erreichen.
Endlich Neuanfang!

Zukunft

Ich hoffe, ich überlebe …
Ich hoffe, ich kann meine Ziele erreichen …
Ich hoffe, ich kann meine Zeit genießen …
Doch ich habe keine Zukunft.

beide Gedichte von Fenja

Haiku

Dass man in ganz kurzen Worten Dinge sagen und beschreiben kann, faszinierte die Teilnehmenden am Helgoländer Lyrik-Workshop von Anfang an. Die japanische Form des Haiku zwingt zum radikalen Verkürzen auf drei Zeilen mit 5 – 7 – 5 Wortsilben. Also wurde gezählt und probiert und immer weiter verknappt, bis die kleinen Beschreibungen in die Haiku-Form passten. Manchmal entstanden dabei fast japanische Stimmungsbilder. Zwölf der besten Texte sind hier versammelt.

Die Klippen sind rot,
die Felsen stürzen herab,
aber das Gras ist grün.

Marika

Raketen fliegen.
Es gibt sehr viele im All.
Aliens sind real.

Arjen

Emma liebt Joris,
aber Joris nicht Emma.
Deshalb wird das nichts.

Tony

Oma ist sehr hübsch.
Mein Papa ist der Beste.
Zu lieben ist schön.

Mijah

Hab große Fische.
Meine Fische sind schwanger.
Sie legen Eier.

Levin

Mama ist sehr lieb
und Papa mag ich ganz toll.
Beide sind super.

Emma

Die Natur ist schön,
Liebe ist einzigartig,
Familie ist toll.

Fenja

Ich kauf eine Sprite.
Ich heiße Piet Matthis Hai
und liege im Sand.

Piet

Der Fels ist ganz rot.
Es ist schön auf Helgoland.
Die lange Anna.

Kolja

Er bringt mir was bei.
Er kann so gut erklären.
Ein ganz toller Freund.

Lea

Das Meer ist sehr schön.
Es ist leider eisig kalt,
Aber es ist cool.

Lea

Schule ist scheiße.
Ich hab kein‘ Bock auf Schule.
Ich hasse Schule.

Ciara

MIT ABSTAND
AN BASTION

Ein ABC-Gedicht

James Krüss, der große Helgoländer Dichter und Verseschmied, wurde es nie leid, ABC-Gedichte zu schreiben, und hat sie in einem dicken Buch mit dem Titel „Von Anfang bis Zebra“ gesammelt. Dem großen poetischen Vorbild zu Ehren sollte auch im Workshop als Abschluss ein ABC-Gedicht entstehen, in dem jede Zeile im Anfangsbuchstaben dem Alphabet folgt und zusätzlich innerhalb jeder Zeile reimt. Das war vielleicht die schwierigste Aufgabe in den vier Workshop-Tagen, aber auch hier sprudelten bald die Ideen – erst recht nach einem Ausflug zur Helgoländer Düne.

Das Helgoländer Dünen-ABC

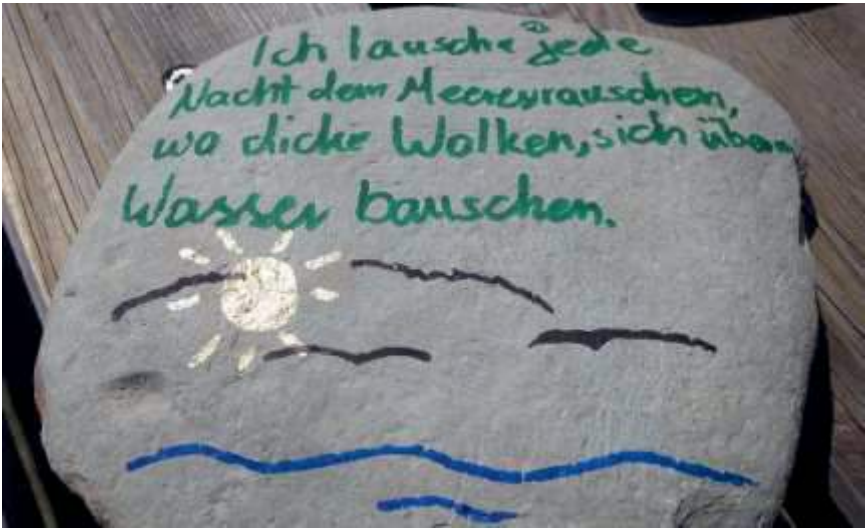
Auf der Düne gab es Möwen, aber keine wilden Löwen.
Bei den glibberigen Quallen wollte niemand ins Wasser fallen.
Ciara stand am Strand und fand ein langes Algenband.
Der rot gestreifte Leuchtturm leuchtete nur für den Wattwurm.
Es herrschte lautes Bienensummen, doch schrien keine Trottellummen.
Froh und munter schwammen Fische in der kühlen Morgenfrische.
Grauer Nebel überm Meer gefiel uns leider nicht so sehr.
Heiß war der Sand, da nahmen wir eilig ein Eis in die Hand.
Im kühlen Nordseewasser wurden wir alle schnell immer nasser.
Jaulen wollten viele Robben und die lauten Menschen mobben.
Kleine gelbe Heckenrosen stachen spitz durch unsre Hosen.
Leise schlug die See an Land, kräuselte den weißen Sand.
Meer, wir wollten zu dir her, doch du schienst bei Ebbe leer.
Nass war der Sand, Miesmuscheln lagen zu tausend am Strand.
Oben über der Düne hatten Heringsmöwen ihre Bühne.
Papier, glatt wie Papier, lag das Meer am Mittag hier.
Quallen sollten niemals aus dem Wasser fallen.
Roter Schnabel, rotes Bein – musste wohl ein Austernfischer sein.

So viel weißer warmer Sand, er reichte bis zum Dünenrand.
Tief tauchten die Robben ins Meer, brachten Fressen für ihre Jungen her.
Und im Golfsee eine Ente, die uns allesamt verpennte.
Viele winzig kleine Muscheln wollten alle mit uns kuscheln.
Wir fanden schöne Feuersteine, ein paar große und auch kleine.
X und **Y** und **Z** – abends fielen wir alle müde ins Bett.

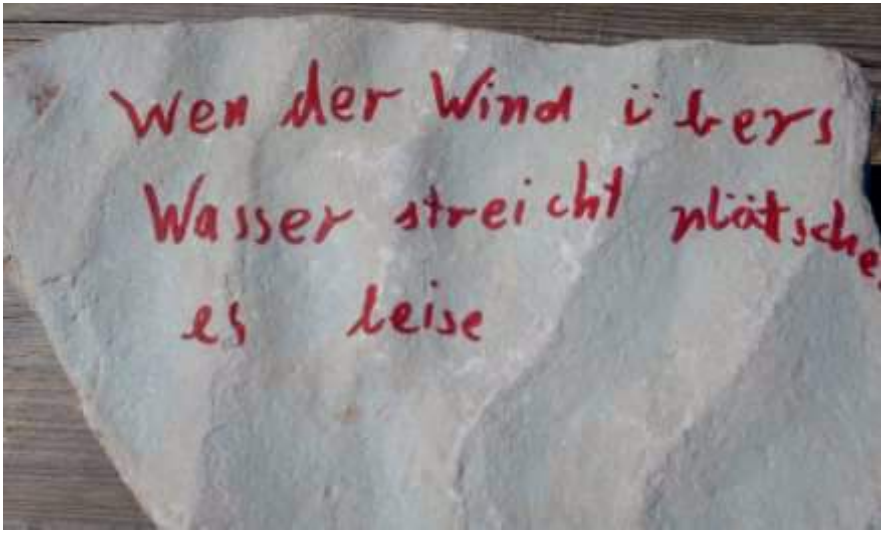
Levin, Arjen, Kolja, Piet, Joris, Emma, Marika, Samantha, Tony, Elif, Sandra, Fatou, Fenja, Mia, Tamia, Ciara, Lea, Mijah und Michael

Bedichtete Steine

An einem der Tage auf Helgoland haben die Teilnehmenden des Workshops am Strand der Jugendherberge Steine gesammelt, um auf ihnen ein paar der entstandenen Gedichte zu „verewigen“. Und am nächsten Morgen gab es eine echte „Schreibwerkstatt“ mit hundert Stiften und in tausend Farben. Schöne Fundmale für spätere Helgoländer Strandläufer.
Auf den nächsten Seiten finden sich ein paar ausgewählte Stücke.


Ich lausche jede
Nacht dem Meeresrauschen,
wo dicke Wolken, sich über
Wasser bauschen.

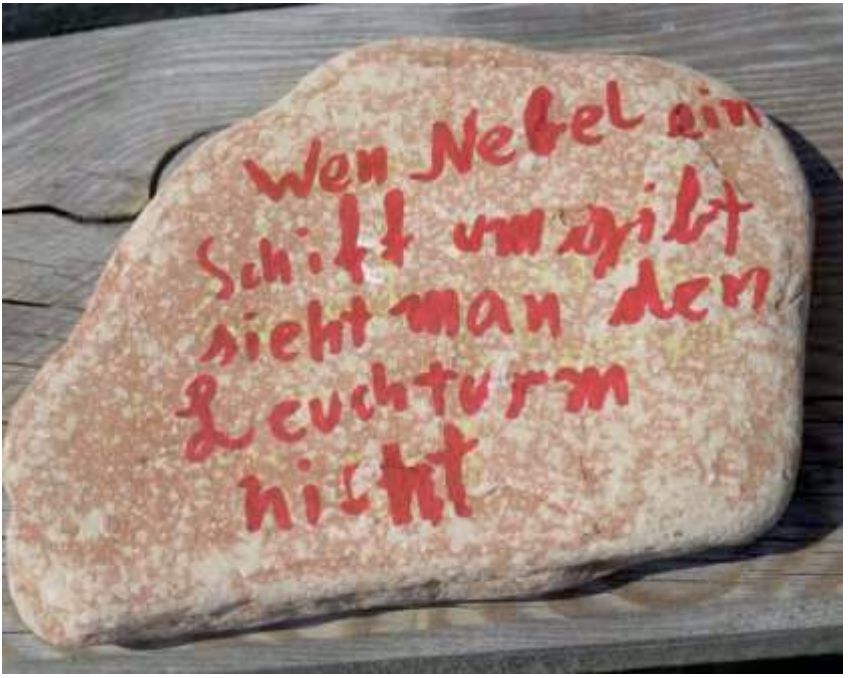
Sonnenschein und
feiner Sand
das ist die Insel
Helgoland!


Wen der Wind übers
Wasser streicht plätsche
es leise

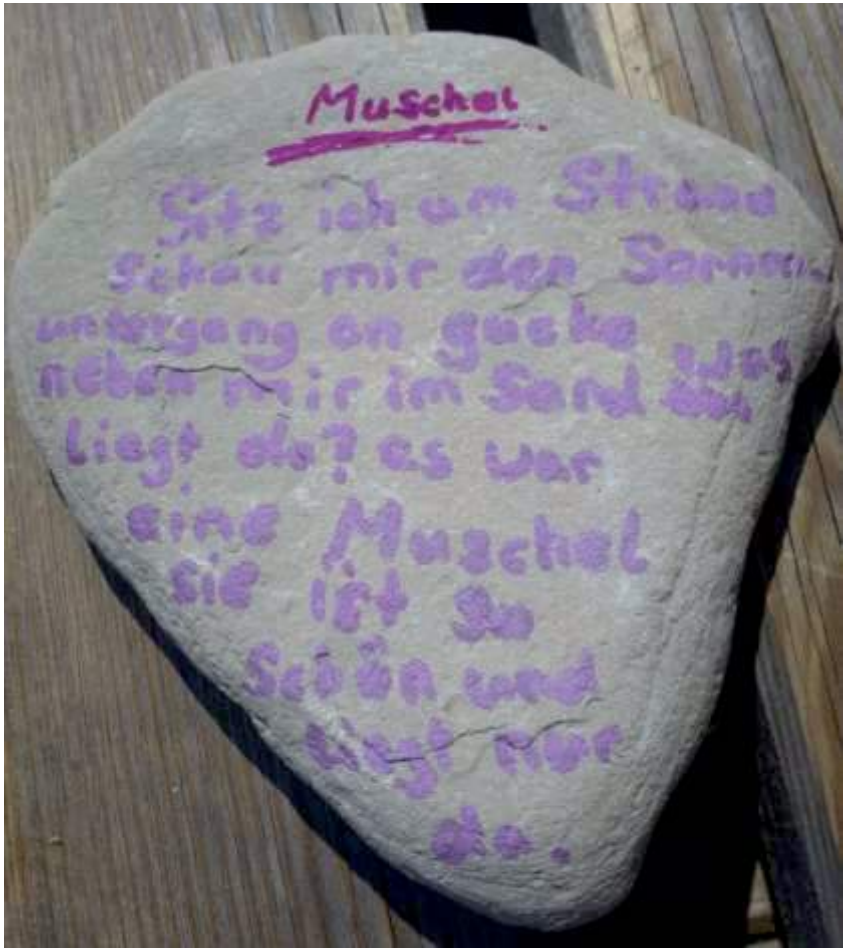
Die Möwe
drei Möwen sind listig.
zwei fliegen von vorne
und eine von hinten.
dann klaut die hintere
Möwe das Essen:

Die Möwe
Sie besitzt das große
Talent.
Wenn jemant
verpent.
Das Essen zu stelen
Die Möwe wird dies geben.
AK

Raben haben
Haben Jar ist nicht
zu beklagen.
Raben


Wen Nebel ein
Schiff umgibt
sieht man den
Leuchtturm
nicht

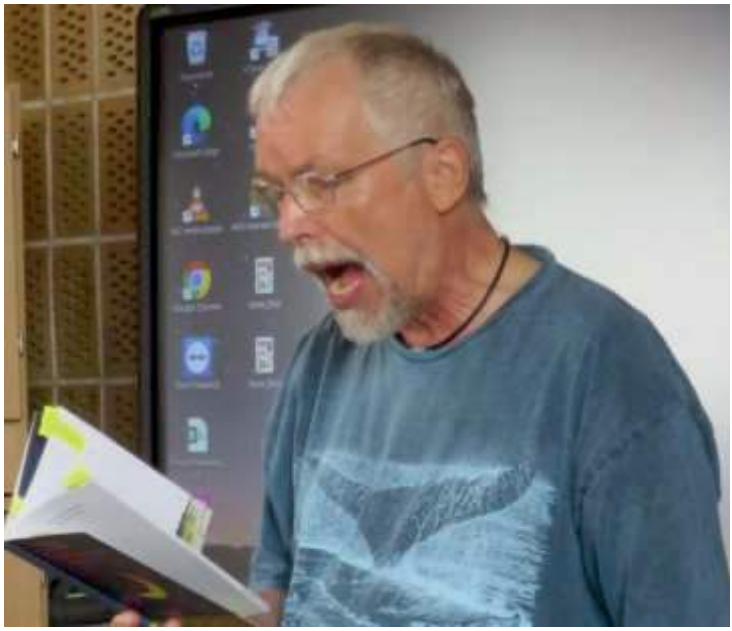
Meine Freunde
haben mit mir
Krieg weil ich
mich verlieb.
I ♥ U


Muschel
Sitz ich am Strand
Schau mir den Sonnen-
untergang an gucke
neben mir im Sand
liegt da? es war
eine Muschel
sie ist so
schön und
liegt nur
da.

Zum Abschluss

Während der Fahrt mit der Fähre „Fair Lady“ von Büsum (aus meinem Sommerurlaub) zum Workshop nach Helgoland habe ich, angeregt durch meine neuerliche Beschäftigung mit dem Dichter James Krüss, ein kleines Helgoland-Gedicht geschrieben. Bei meiner Abschlusslesung am letzten Abend im Helgoländer Museum habe ich dieses Gedicht zum ersten Mal vorgetragen. Und weil die Kinder es gerne nachlesen wollten, stelle ich es an den Schluss dieses Buches.

Als ich wieder zu Hause in München war, gingen mir die Basstölpel am Lummenfelsen nicht aus dem Sinn und ich habe ihnen einen kleinen Rap-Song gewidmet, den ich gern noch voranstellen will.



Basstölpel-Song

Wir sind die Basstölpelbrut,
wir schweben,
wir gleiten,
wir schrein resolut,
wir sichten den Stint in der Nordseeflut.

Und wir kreischen laut
voller Übermut
in den Morgenwind,
in die Abendglut.

Wir sind die Basstölpelbrut,
wir hocken,
wir streiten,
es liegt uns im Blut,
wir jagen den Stint in der Nordseeflut.

Und wir kreischen laut
voller Übermut
in den Morgenwind,
in die Abendglut.

Wir sind die Basstölpelbrut,
wir schnäbeln,
wir bauen,
wir sind auf der Hut,
wir fangen den Stint in der Nordseeflut.

Und wir kreischen laut
voller Übermut
in den Morgenwind,
in die Abendglut.

Wir sind die Basstölpelbrut,
wir kreisen,
wir brüten,
wir fühlen uns gut,
wir tragen den Stint aus der Nordseeflut.

Und wir kreischen laut
voller Übermut
in den Morgenwind,
in die Abendglut.

Wir sind die Basstölpelbrut,
wir verspeisen den Stint aus der Nordseeflut.

Löwen auf Helgoland

Fuhr eine Möwe, die in Afrika
mal in der Wildnis einen Löwen sah,
als blinder Passagier auf ’nem Containerschiff
vorbei am Helgoländer Kliff.
So rot hatt‘ sie noch keinen Fels im Meer gesehen.
Da war es um die Möwe schnell geschehen.
Sie ließ sich vom Containerschiff
im Wind herüberwehn zum roten Kliff
und fragte all die Helgoländer Möwen
im Ober- und im Unterland,
im Hafen und am Klippenrand:
Gibt es hier wie in Afrika auch Löwen,
die brüllen, gähnen, in der Sonne schlafen?
Moin, sagten da die Lach- und Silbermöwen,
flieg doch mal rüber an den Dünenstrand,
dort liegen sie im Sand total entspannt.
Ob Löwe, Robbe oder Hund, tun sie nicht kund,
doch wenn sie gähnen oder lauthals brüllen,
im warmen Sonnenlicht die Lungen füllen,
dann hüte dich vor ihrem Schlund.

Zum Autorenpaten:
Uwe-Michael Gutzschhahn wurde 1952 geboren und wuchs in Dortmund auf. Heute lebt er als Autor, Herausgeber und Übersetzer in München. Für Kinder schrieb er u. a. die Gedichtbände „Die Muße der Mäuse“ (2018), „Mäusekino“ (2020), „Der Name des Glücks“ (2023) und hat gerade den Band „Dunkel war’s der Mond schien helle“ mit alten und neuen Versen zu dem berühmten Nonsensgedicht herausgegeben.
Mehr zum Autor unter www.gutzschhahn.de